No. 529. Donnerstag, den 16. Februar. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rg. 15 Sgr., auswärts 1 Rg. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Maler Ernst Resch in Breslau ist das Prädikat „Professor" verliehen; und

dem ordentlichen Lehrer Johann Peter Schmidt an dem Gymnasium zu Trier ist das Prädikat eines Oberlehrers beigelegt worden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 121ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 24,260. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 52,077 und 64,518. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 662 und 17,212 und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 39,071. 53,986 und 56,416.

Berlin, den 15. Februar 1860.

Königliche General-Lotterie-Direction.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 15. Febr. Die heutigen „Daily news" theilen mit, daß die Freunde Derby's in einer gestern stattgehabten Zusammenkunft beschlossen haben, nichts zum Sturze des Kabinets beizutragen, das Budget jedoch in drei Punkten, der Einkommensteuer, Aufhebung der Papiersteuer und Erleichterung der Bierlicenzen, und den Handelsvertrag mit Frankreich in dem einen Artikel bezüglich der Kohlenausfuhr anzugreifen.

Wien, 15. Febr. Es wird authentisch versichert, daß der Anlalyse einer angeblichen Antwort Seitens Oesterreichs auf die letzte Depesche Thouvenel's kein österreichisches Aktenstück zu Grunde liege.

Dresden, 15. Febr. Das heutige „Dresdner Journal" enthält eine Correspondenz aus Wien, nach welcher Frankreich den Papst aufgefordert habe, er selber möge Vorschläge zur Regelung der Verhältnisse der Romagna machen.

London, 14. Febrar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses antwortete Lord John Russell auf eine desfallsige Anfrage James, daß die Reformbill am 1., 2. oder 5. März eingebracht werden solle. Auf eine Interpellation Griffiths äußerte derselbe, er wisse nicht, ob Anstalten getroffen seien, um die französische Armee unmittelbar in aktiven Zustand zu bringen; er glaube die Kavallerie sei reducirt gewesen, und es sei daher die Ausfüllung der Lücken in derselben nothwendig geworden.

Im Oberhause forderte Lord Normanby die Mittheilung der Instruktionen für den englischen Gesandten in Florenz, welcher dem offiziellen Neujahrsempfange Buoncompagni's beigewohnt habe. Lord Normanby behauptete, es herrsche in den italienischen Herzogthümern Anarchie. Lord Granville versprach die Mittheilung der betreffenden Papiere, widersprach, daß Anarchie herrsche und sagte, daß dem englischen Gesandten keine Instruktion ertheilt worden sei, Buoncompagni officiell anzuerkennen. Er sei angewiesen worden, sich auf dieselbe unofficielle Weise zu verhalten wie dem Vorgänger Buoncompagni's gegenüber. Lord Malmesbury sagte, die vorhergegangene Regierung habe auch die italienische Unabhängigkeit gewünscht, hätte dieselbe aber nicht um den Preis der Einverleibung Savoyens und Nizza's an Frankreich erstrebt. Clanricarde behauptete, die öffentliche Meinung in Europa mache die Einverleibung Savoyens unmöglich. Lord Cardigan wünscht die Zurückziehung der französischen Truppen aus Norditalien. Lord Derby fragt an, ob die dem Unterhause mitgetheilten Papiere die jüngsten Aufklärungen bezüglich Savoyens enthalten und ob Lord Granville die gegenwärtigen Absichten des Kaisers Napoleon auf Savoyen kenne, auch wie die Regierung dieselben beurtheile, und welche Correspondenz seit Juli vorigen Jahres darüber geführt worden sei. Lord Derby fragt ferner, ob der englische Gesandte in Florenz Corbet bei dem Empfange Buoncompagni's den ihm ertheilten Instruktionen entgegen gehandelt habe. Lord Granville erwiderte, die Correspondenz mit Frankreich bezüglich Savoyens daure noch fort. Was er in voriger Woche mitgetheilt, sei die neueste Antwort des Kaisers Napoleon gewesen. Die Instructionen Corbet's hätten nur dahin gelautet, Buoncompagni ganz so wie seinen Vorgänger zu behandeln. Lord Wodehause fügte hinzu, Corbet sei nicht im offiziellen Charakter aufgetreten, aus seinem Benehmen gehe nicht die Anerkennung Buoncompagni's hervor. Lord Ellenborough behauptete, der König von Sardinien habe nicht das Recht, Savoyen ohne Zustimmung der Mächte, durch welche er es zurückerhalten, abzutreten.

Kopenhagen, 14. Febr. Der Bischof Monrad hat sich zur Bildung eines neuen Kabinets bereit erklärt und wird Ende dieser Woche aus Paris hier eintreffen.

Die Umgestaltung des Preußischen Heerwesens.

I.

Der zehnte Februar ist ein Tag, der, wenn nicht alle Zeichen trügen, noch in ferner Zukunft den Menschen als einer der denkwürdigsten in der preußischen und der deutschen Geschichte erscheinen wird. An diesem Tage ist dem preußischen Volke und seinen Abgeordneten eine Frage gestellt worden, deren Beantwortung folgenreicher und zugleich schwieriger ist, als die Antwort auf irgend eine andere Frage, die jemals, so weit unser Gedächtniß zurückreicht, von irgend einer Regierung an irgend eine Volksvertretung gestellt ist. Folgenreicher ist sie, weil von dem richtigen Ja und dem richtigen Nein nicht blos die materielle Wehrkraft, nicht blos die äußere Existenz unseres Volkes, sondern seine ganze sittliche Zukunft, die Fortdauer und freie Fortentwickelung des deutschen Volksgeistes und damit zugleich die Möglichkeit abhängt, daß die europäische Menschheit auch ferner noch über die nächsten Zwecke des äußeren Wohlbefindens hinaus zu jenen idealen Zielen hinzustreben vermöge, nach denen mit jeder höchsten Kraft zu ringen dem Leben der Völker wie der Einzelnen allein einen wahrhaften, einen unvergänglichen Inhalt und einen unsterblichen Werth verleiht. Aber jene Frage ist auch schwieriger, wie jede andere, weil es bei ihr nicht auf ein bloßes Entweder Oder, nicht darauf ankommt, sie entweder mit Ja oder mit Nein zu beantworten, sondern weil zwar in Betreff der Hauptpunkte die rechte Antwort ohne allen Zweifel ein lautes und entschiedenes Ja sein muß, aber ein Ja, das, wenn es die Frage zum Heile und nicht zum Verderben des deutschen Volkes lösen soll, erst gesprochen werden darf, wenn die Regierung selbst erst manche Gegenfrage beantwortet, manche Gegenforderung bewilligt hat. Das rechte Ja zur rechten Stunde aber wird gefunden und wird gesprochen werden nur von Männern, die den Muth haben, jede falsche oder schwache, jede scheinkluge Rücksicht, die sie sonst wohl bestricken mochte, wenigstens in der wichtigsten Angelegenheit, die im Laufe ihres Lebens an sie herangetreten ist, weit von sich zu werfen. Wenn irgendwo, so wird hier klug nur derjenige handeln, der Mann genug ist, um furchtlos der Wahrheit ins Angesicht zu schauen, mit freudigem Muthe sie auszusprechen und in seinen Thaten an ihr festzuhalten, welches schmeichelnde Wort oder welcher Zorn und welche Drohungen auch sein Pflichtgefühl zu erschüttern sich bemühen mögen.

So wollen auch wir der Wahrheit die Ehre geben, weil wir, soweit unsere schwachen Kräfte reichen, damit allein unserm Volke und seinem Fürsten zu dienen vermögen. Wohl wissen wir, daß es leichter ist, in den Blättern einer Zeitung furchtlos zu reden, als im Saale der Abgeordneten. Aber Niemand ist zu dem Amte eines Volksvertreters gezwungen worden, und mit gutem Gewissen hat es nur der übernehmen können, der den Willen und den Muth in sich fühlte, nicht erst, wie jener Grieche, den König, der seinen Rath hören wollte, zu fragen, ob er die Wahrheit sprechen solle, oder was seinen Ohren angenehm zu hören wäre, sondern unangenehme Wahrheiten auch ohne Erlaubniß zu sagen.

Die allgemeine Vorfrage, ob die preußische Heeresmacht in diesem Augenblicke so organisirt ist, daß dieselbe, wenn die Lage der Dinge es erheischt, sofort in diejenige Thätigkeit versetzt werden kann, deren es bedarf, wenn Preußen die großen Aufgaben seiner deutschen und seiner europäischen Politik rechtzeitig, ja, wenn es sie überhaupt lösen soll, müssen wir, abgesehen von den technischen Gründen, die die Motive der Regierungsvorlage angeben, und deren vollständige Würdigung wir competenteren Richtern überlassen, schon darum verneinend beantworten, weil wir in ihren Einrichtungen und Zuständen so viele Hemmungen der freien Entfaltung deutscher Intelligenz und deutscher Mannhaftigkeit, die etwas mehr ist, als die bloße militairische Tapferkeit, erblicken, daß wir das jetzige Heer nur in sehr beschränktem Sinne als „das Volk in Waffen" betrachten können. Doch bevor wir diesen Punkt näher in Betracht ziehen, wollen wir denen gegenüber, die vorzugsweise vor der Budgeterhöhung von fast zehn Millionen zurückschrecken, unsere Meinung auf das Bestimmteste dahin aussprechen, daß, sofern aus technischen Gründen bewiesen wird, daß die nothwendige Kriegsbereitschaft unseres Volkes mit geringeren Kosten nicht hergestellt werden kann, wir von unsern Vertretern die ungeschmälerte Bewilligung dieser Summe als eine dringende Pflicht fordern werden. Als vor 120 Jahren König Friedrich Wilhelm I. den preußischen Thron auf seinen großen Sohn vererbte, hinterließ er ihm in einem Lande von $3^1/_2$ Million Einwohner ein stehendes Heer von 70,000 Mann, und nur mit Hilfe dieses Heeres hat der große Friedrich unser Preußen erhalten und es zu dem machen können, was es für Deutschland und Europa gewesen ist, und was es unter weiser und kühner Leitung wieder, und zwar in noch höherem Maße, werden kann und werden muß. Wenn das preußische Volk damals jene Last zu ertragen vermochte, so kann es heute, da es gerade fünf Mal zahlreicher und da die Arbeit jedes einzelnen Mannes wohl auch fünf Mal produktiver geworden ist, sicherlich mit geringeren

---

† Wagner's Lohengrin.

(Siehe Nr. 517, 522, 524, 525.)

V.

Nachdem wir im Anfange dieser kritischen Besprechung die allgemeinen Principien Wagner's und die Eigenthümlichkeiten seiner Musik erörtert haben, ist in Bezug auf die Oper „Lohengrin" insbesondere kaum noch Erhebliches hinzuzufügen. „Lohengrin" ist dasjenige unter den musikalischen Kunstwerken des Componisten, von welchen er selbst erklärt, daß dasselbe am besten seinen Absichten in Betreff des musikalischen Dramas, welches er im Sinne hat, entspräche. Wer mit Liebe und Einsicht es vermocht hat, die Wagner'schen Intentionen sich zu eigen zu machen, wer mit klarem Bewußtsein den Standpunkt des Dichters und Componisten einzunehmen und zu würdigen vermag, der wird auch vielleicht von dem einheitlichen Werthe des „Lohengrin" tiefer durchdrungen sein, als vom „Tannhäuser", da in dem Letzteren noch hie und da ein fühlbarer Zwiespalt des neuen Gedankens und Willens mit dem hergebracht Opernhaften herrscht, wiewohl — und zwar eben deßhalb — im „Tannhäuser" die vielen Schönheiten heller, berauschender hervortreten, als in dem weit strengeren „Lohengrin". Da sich Wagner im „Lohengrin" schon gänzlich losgerissen hat von Allem, was er in dem bisher beliebten Opernstyl bekämpft, so empfinden wir hier auch nicht mehr so empfindlich das Kämpfen und Ringen gegen das Hergebrachte; „Lohengrin" hat sich schon weit mehr von diesen Spuren der mühevollen Arbeit emancipirt und tritt uns als ein fertigeres Kunstwerk entgegen, das nicht mehr kämpfen, sondern da sein will. Freilich kommt dabei diesem neuern Werke zu Statten, daß wir auf dasselbe durch „Tannhäuser" genugsam vorbereitet sind. Der Dichter selbst mußte ferner dem Musiker kräftiger beistehen und er hat in dem scenischen Zuschnitt des Textes die Absichten des Musikers wesentlich gefördert, wie ohne diese Vereinigung des Dichters und Musikers in einer Person ja Wagners schöpferische Thätigkeit unmöglich wäre.

Die orchestrale Introduktion bereitet den Hörer sogleich auf das Wesen der beginnenden Handlung vor. In den allerhöchsten Chorden der Geigen beginnend, scheint sich in der an Harmonie und Instrumentation sich steigernden Fülle des geheimnißvoll klingenden Motivs dasselbe immer mehr und mehr unseren Sinnen zu nähern. Nachdem es bis zum schwungvollsten Fortissime angewachsen ist, schwindet es wieder zurück in das Geheimnißvolle seines Ursprunges.

Die Scene eröffnet sich unsern Augen und an den Ufern der Schelde (bei Antwerpen) hat König Heinrich der Vogler seine Edeln und Reisige um sich versammelt. Die ganze große Scene ist hier ausschließlich recitativisch und selbst die Zwischensätze des theilnehmenden Chors enthalten kein besonders hervortretendes musikalisches Motiv. Die lange, von Telramund gegen Elsa vorgebrachte Klage, welche sie des Brudermordes zeiht, bewegt sich in schöner Deklamation und der sehr gehobene Schluß „Du hörst die Klage! König, richte recht!", hebt sich in seinem sehr energischen Ausdruck sehr imponirend hervor und macht den darauf folgenden kleinen Chorsatz in seiner unheimlichen Stimmung um so wirksamer.

Mit Elsa's Auftritt verändert sich die Stimmung der ganzen Scene. Die harten, ehernen Klänge, welche bis dahin in Wort und Ton die Herrschaft übten, weichen dem Ausdruck sanfter Träumerei, in deren rosigem Lichte die Rüstungen und Lanzen der rauhen Krieger zu erglänzen scheinen. Der Ankunft Elsa's geht ein von Oboen und Celli's unisono geführtes Motiv voraus, welches unübertrefflich schön in süß rührender Weise auf das Erscheinen der Lieblichen vorbereitet. Dieser Ton sanfter Klage und stillen Duldens tritt auch ferner noch an die Stelle der Worte, denn auf dreimaliges Befragen des Königs antwortet sie nur durch Geberde. Das erste Wort der Klage gilt ihrem „armen Bruder", nicht ihrer Vertheidigung. Dieser Ton sanfter Verklärung zieht sich auch ferner durch den Vortrag ihrer Vision, er steigert sich endlich mit der gegen den Schluß eintretenden Harfe bis zum Ausdruck hoher frommer Begeisterung. Diese ganze Scene ist ein reiner kostbarer Edelstein in dem Werke, eine Schöpfung voll höchster Poesie und süßem Zauber. Mit der Noth der Angeklagten wächst endlich ihre Beredsamkeit, welche sich mit dem Schlusse des Gebets in den Worten: „Laß mich ihn sehen, wie ich ihn sah", zur Leidenschaftlichkeit steigert.

Das neue Interesse, welches mit Lohengrins Erscheinen in die Handlung tritt, ist auch musikalisch zum treffenden Ausdruck gebracht. In dem Chor beim Nahen des Schwans „Seht, seht, welch' seltsam Wunder!" leuchtet die Absicht des Componisten hervor, dem lebhaften Erstaunen und Durcheinander der Verwunderungsrufe den natürlichen Ton der wirren Bewegung zu verleihen. Ob dies aber für den Musiker eine geeignete und in dieser Weise überhaupt zu lösende Aufgabe ist, muß wohl bezweifelt werden, abgesehen von den unerhörten Schwierigkeiten, welche damit dem Chor aufgebürdet werden. Die ganze hieran sich schließende große Scene ist sowohl dramatisch wie musikalisch schön ausgeführt. Besonders bedeutsam hat Wagner das Gebot, welches Lohengrin der Elsa auferlegt, hervorgehoben „Nie sollst Du mich befragen 2c." Die mit der großen Terz in Dur abschließende Wendung des in Moll beginnenden Motivs ist zwar nicht neu, aber hier charakteristisch. Daß Wagner diese Stelle gleich mit kräftigem Nachdruck wiederholen läßt, ist sowohl berechtigt in der Situation, als auch vortheilhaft für das im zweiten Akte besonders ausgebeutete Motiv, welches sich hier gleich dem Hörer bedeutungsvoll einprägen soll.

Der hohe edle Schwung, die ebenso tiefe als reine, erhabene Empfindung, welche in den Worten „Elsa, ich liebe Dich!" ausgedrückt ist, trägt wieder den Stempel der höchsten Begabung, welche Wagner für den reinen und unendlich wahren Ausdruck solcher Empfindungen besitzt. Als besonders großartig ist aus diesem an Schönheiten überreichen Akte das Thema hervorzuheben, welches vor dem Schluß-Allegro in den Worten „des Reinen Arm giebt Heldenkraft" mit mächtigem und gewaltig ergreifendem Schwunge sich emporgipfelt und jedenfalls den prachtvollsten Ensemblesatz der Oper bildet. (Schluß folgt.)

Opfern gegen 200,000 Mann unter den Waffen und gegen 300,000 andere in steter Kriegsbereitschaft halten. Aber gesetzt, die Last, welche das neue Gesetz uns auferlegen sollte, drückte eben so schwer, ja noch schwerer auf uns, als das, was der gestrenge König, der vor 120 Jahren in das Grab sank, unseren Vorfahren auferlegt hat; gesetzt, wir müßten, um eine solche Streitmacht erhalten zu können, zu derselben dürftigen Lebensweise zurückkehren, die uns heute fast wie ein Mährchen erscheint, so müßten wir auch das mit Freuden auf uns nehmen, da nur die am höchsten gespannte Kriegstüchtigkeit uns, wie jene Motive andeuten, gegen die Gefahren sicher stellen kann, mit denen die, freilich durch die Mitschuld des Herrn v. Manteuffel und seiner Genossen, erst möglich gewordene Napoleonische Politik uns und ganz Europa bedroht.

Doch, wie schon gesagt, die technische Seite der Sache zu erörtern und ebenso die Kostenrechnung zu prüfen, überlassen wir andern Federn. Uns und hoffentlich jedem vaterlandsliebenden Mann kommt es vor allen Dingen darauf an, uns selbst und, wenn es möglich ist, auch denen, in deren Hand die Entscheidung liegt, die Bedingungen nahe zu legen, ohne deren Erfüllung auch das technisch am besten organisirte Heer doch nur ein gebrechliches und selbst ein gefährliches Werkzeug in den Händen seiner Führer sein wird.

Landtags-Verhandlungen.

P. B. Siebente Sitzung des Herrenhauses am 15. Februar.

Am Ministertisch die Herren: Simons, v. Bethmann-Hollweg, v. Auerswald und der Fürst v. Hohenzollern.

Hr. Hasselbach: Ich möchte die Gegensätze bezeichnen als den Kampf der Hierarchie mit dem Staat. Zwischen diesen beiden stehen die Vertreter einer dritten Partei, welche Amendements gestellt haben. Stahls Erklärungen von 1849 bleiben aber als Thatsache stehen und ans ihnen erhellt, daß Ausbildung der Verordnung von 1847 nöthig sei Gegen Civilehe wird zunächst behauptet, sie verstoße gegen Gottes Gebote und erschüttere das christliche Bewußtsein. Ich bin der Ansicht nicht. Die Hierarchie bekämpft sie immer, weil sie die Unterthanen vom Zwang der Geistlichen befreit, und so ist denn der Kampf der staatlichen Partei begreiflich. Ich bin der Ueberzeugung, daß es dem Christenthum nicht schadet, wenn man es nämlich vom Standpunkte der Freiheit auffaßt. Das Aergerniß der Civilehe beruht auf andern Motiven, als den bis jetzt gehörten. Ich weiß Fälle, wo Geistliche den Leuten selbst gerathen haben: tretet aus, wir nehmen Euch nachher wieder auf. Ist es denn gerechtfertigt, die Leute ins Concubinat zu treiben? und darum kann mir's noch gar nicht in den Kopf, daß das Gesetz verworfen werde. Der Kirche hat der Staat Freiheit gegeben, lasse man deshalb auch dem Staate freien Lauf. Itzenplitz's und Meding's Amendement wollen erst dann Civilehe, wenn Versagung der Trauung vorhergegangen ist. Aber wie ist die Versagung zu constatiren? So urtheilt auch der Cultusminister nach meinem Dafürhalten mit Recht! Der geistlichen Anarchie ist damit noch gar nicht vorgebeugt. Darum entweder Civilehe in zuläßiger Form oder gar keine Civilehe.

Justiz-Minister Simons: Nicht hat die Staatsregierung eine feindliche Stellung gegen die Kirche eingenommen, sie ist nur auf Ausgleichung bedacht gewesen. Um größere Konflicte zu vermeiden, ist die Civilehe proponirt und Abhilfe ist dringend nöthig. Schon seit Jahren bestehen die Dissidenten auf ihrem Recht, das die Verfassung ihnen zusagt. Der juristischen Kunst wird es ferner nicht gelingen, dem gesunden Verstande begreiflich zu machen, es sei eine Scheidung allerdings möglich, die Wiederverheirathung aber nicht. Ich werde es für großen Gewinn halten, wenn wenigstens das Amendement angenommen wird; solche Erklärung wäre als Baustein von erheblichem Werth.

Herr Rupp weist nach, daß derjenige, der für Civilehe stimmt, nicht gegen die Institution der katholischen Kirche sich auflehnt.

H. Pernice. Was den Konflikt zwischen Staat und Kirche betrifft, so soll Hilfe der Sündhaftigkeit gewährt werden; das aber ist, so weit man auch den Begriff des Staats spannen mag, unzutässig. Erwägen wir das Bedürfniß zur Civilehe, so sind die Zahlen, welche die Regierungsvorlage bringt, nur gering gegenüber 18 Millionen Preußen. Durch die Civilehe wird die Ehe überhaupt herabgedrückt und entwürdigt. Ich bin für Verwerfung der Vorlage und aller Amendements.

Hr. Arnim-Boitzenburg. Der Vorredner bezeichnet genau den Standpunkt, den ich einnehmen muß. Die östlichen Provinzen des Landes erkennen kein Bedürfniß der Civilehe an, ferner hat die Kirche eine Trennung vom Staat erfahren, die ich nicht gewollt. Die Kirche soll frei sein in sich, ist aber nicht im Recht, Gesetze zu lassen, die etwas verbieten, was das bürgerliche Recht gestattet.

Es hat vielleicht Manchen befremdet, daß die Leute an ihre politische Pflicht erinnert wurden, welche bereits dem dritten Fürsten dienen. Wir werden unsere Schuldigkeit thun. Es ist nicht nöthig, daß das Herrenhaus mit der Regierung fortgehe, ist auch wohl nicht möglich. Das Herrenhaus wird gewiß der Regierung stets Rechnung tragen, aber die Regierung hätte bei dem Entwurf von 1858 bleiben sollen; die heutige Vorlage ist wesentlich anders. Sie ist dem Herrenhause nicht genügend entgegenkommen, der Herr Minister muthet uns Conservatismus zu, dem wir nicht huldigen können. Ich habe nicht Auflösung auf dem platten Lande gefunden, von der der Herr Minister wissen will. Die Obrigkeit des platten Landes hat die Revolution i. J. 1848 ohne Mithilfe niedergehalten. Will der nivellirende Liberalismus die gesunden Zustände ändern, so biete ich solchem Conservatismus nicht die Hand. Wir wollen Jedem sein Recht ungeschwächt erhalten.

Minister v. Bethmann-Hollweg: Der Vorredner hat mir Wandlungen vorgeworfen. Ich vorigen Jahre habe ich allerdings mit dem Justizminister Dr. Simons eine Vorlage im Sinne des Itzenplitz'schen Amendements vorbereitet; aber gerade Hr. v. Arnim-Boitzenburg verweigerte seine Mithilfe der Regierung, sieht nun aber, daß der Krieg bloß organisirt wird, wenn das Itzenplitz'sche Amendement durchgeht, nicht, daß dauernde Zustände hergestellt werden.

Nach einer Debatte, welche an 2 Tagen je 5 Stunden und am dritten fast eben so lange gedauert hat, wird bei der namentlichen Abstimmung das Itzenplitz'sche Amendement mit 62 gegen 58 Stimmen verworfen. Für das Zander'sche Amendement erheben sich nur etwa 25 Mitglieder. Für die §§ 1 und 2 der Regierungs-Vorlage höchstens 12. Es ist somit der Kommissions-Antrag angenommen. Die Fortsetzung der Debatte. welche sich jetzt nur auf den Abschnitt über die Ehescheidung wird erstrecken können, wird morgen erfolgen.

P. B. Zwölfte Sitzung des Abgeordneten-Hauses, den 15. Februar.

Der Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushaltes über den Etat für 1860, im Allgemeinen, giebt nur insofern zu einer Discusion Veranlassung, als der Abg. von Prittwitz eine Lanze für die Beamten bricht. Im Interesse des Landes, meint der Herr Abgeordnete, habe er die Scheu überwunden, für die Beamten aufzutreten, da er selbst Beamter sei. Die Gehälter der Staatsbeamten sind seit 30 Jahren regulirt worden. Seitdem haben sich die Verhältnisse geändert. Der gute Ruf des preußischen Beamtenthums ist ein guter Ankergrund und unter Noth und Entbehrung wird der Ankergrund sich bewähren. Es ist aber dennoch bedauerlich, daß die Regierung hat Abstand nehmen müssen und Abstand genommen hat von der Aufbesserung der Gehälter. In einem Augenblicke, wo Millionen gefordert werden, um einer möglichen in Zukunft von Außen her drohenden Gefahr entgegenzutreten, tritt man von der Heilung eines Schadens, einer innern Gefahr, die bereits besteht, zurück, man will einige hundert Tausend Thaler sparen und verlangt für ein einziges Ressort viele Millionen. Bei aller Hingebung für die Umformung der Militärverhältnisse ist dennoch die Nichtberücksichtigung eines notorischen Bedürfnisses zu beklagen und der Abg. von Prittwitz hält sich verpflichtet, dies hier auszusprechen. Er fürchtet, daß das Uebel unheilbar werde und den Organismus des Staats an der Wurzel fasse und die Wurzel zerstöre.

Der Berichterstatter Abg. Osterrath bedauert, daß der Vorredner gerade von seinen Grundsätzen der Sparsamkeit in den Ausgaben abgewichen ist, es ist jedenfalls mißlich, daß ein hoher Beamter mit einem solchen Antrage das Haus und die Regierung in Verlegenheit setze.

Der Bericht über die Etats für die Verwaltung der direkten, der indirekten Steuern und von den Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol führt z. Discussion über den von uns bereits mitgetheilten Antrag des Abg. v. Blankenburg und Genossen in Betreff der stempelpflichtigen kaufmännischen und Lieferungsverträge.

Der Abg. v. Blankenburg vertheidigt zuerst seinen Antrag. Die Cabinetsordre vom 30. April 1847 setzt fest, daß der Stempel bei kaufmännischen und Lieferungsverträgen von $\frac{1}{3}$ pCt. des Werthes auf 15 Sgr. reducirt werde, weil dieser Satz zu hoch sei. Auf diese Weise ist diesen Verträgen eine mit dem Art. 101 der Verfassungsurkunde in Widerspruch stehende Bevorzugung zu Theil geworden. Bei der gegenwärtigen Lage der Finanzen ist es im Interesse des Landes geboten, diesen Widerspruch zu beseitigen, wodurch gleichzeitig dem Staate eine bedeutende Mehreinnahme erwachsen wird.

Finanzminister v. Patow: Die Regierung hat die Ueberzeugung, daß diese Frage erst bei dem Erlasse einer neuen Makler-Ordnung erledigt werden könne. Das Motiv, welches bei Erlaß der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 30. April 1847 maßgebend gewesen ist, daß nämlich die Steuer zu hoch sei, ist noch heut anwendbar. Das Stempelgesetz von 1822 legte solchen kaufmännischen und Lieferungs-Verträgen einen Stempel von $\frac{1}{3}$ pCt. des Werths auf. Seit 1822 hat übrigens der Börsenverkehr eine solche Ausdehnung gewonnen, daß das, was 1822 ausführlich, heute schwerlich ins Werk zu setzen sein würde. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß eine große Anzahl von Verträgen nicht abgeschlossen werden werde, wo der Gewinn kaum $\frac{1}{3}$ pCt. des Werths erreicht, wenigstens würden sie innerhalb der preußischen Staaten nie abgeschlossen werden können und es würde eine Masse von kaufmännischen Geschäften gezwungen sein, ins Ausland zu gehen, wodurch also ein Ausfall herbeigeführt werden würde.

Auch heute ist also die Ermäßigung des Stempel motivirt, sie beeinträchtigt nicht die Staatskasse, und das Zurückgehen zu den früheren Bestimmungen ist eben so unausführbar, als sie zwecklos wäre. Erst wenn die Makler-Ordnung und das deutsche Handelsgesetzbuch erschienen sein werden, wird es vielleicht möglich sein, der Sache näher zu treten.

Bei der nunmehr weiter gehenden Discussion theilen die Abgeordneten Tamnau und Behrend (Danzig) die Ansichten des Ministers, eben so bis zu gewissen Grenzen der Abg. Rohden, während Herr Reichensperger (Cöln) den Wunsch ausdrückt, daß die Privilegien, welche der Handelsstand allerdings genießt, etwas beschnitten werden möchten. Der Abg. Riedel wirft dem Antragsteller eine falsche Auslegung des § 101 der Verf.-Urkunde vor, und wollte man den vorgeschlagenen Weg einmal betreten, so müsse man weiter gehen und auch den mündlich geschlossenen Verträgen eine Stempelsteuer auferlegen, wie dies auszuführen sei, möchte dem Herrn Finanz-Minister überlassen bleiben.

Abg. v. Blankenburg: Trotz aller vom Finanz-Minister ausgesprochenen Bedenken, ließe sich das Ziel doch erreichen und es ist ausführbar, daß noch vor Erscheinen der Makler-Ordnung der Stempel von 15 Sgr. erhöht werde, ohne gerade $\frac{1}{3}$ pCt. des Werths zu erreichen. Was die Worte des Abg. Behrend betrifft, daß der Antrag aus einem Lager komme, welches der Industrie immer feindlich ist, so begreife ich eine solche Bemerkung nicht, weil kaufmännische Verträge nicht blos vom Kaufmann, sondern auch von jedem Andern, vom Rittergutsbesitzer 2c. abgeschlossen werden können. Der Antrag kommt allerdings aus einem Lager, von woher man gewöhnt ist, Angriffe auf den Grundbesitz zu hören. Dem Abg. Riedel ist auf seinen Einwand, daß man auch mündliche Verträge besteuern müsse, zu erwiedern, daß hier nur von erkennbaren Verträgen die Rede sein kann.

Es wird hierauf noch von dem Abg Rohden auf den Unterschied aufmerksam gemacht. den man zwischen Differenzgeschäften und dem wirklichen Waaren-Verkehr machen müsse. Es wird der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Der Bericht der Kommission für Unterrichtswesen wird wegen Abwesenheit des Unterrichtsministers im Herrenhause vertagt. Nächste Sitzung Freitag. Beginn der Debatte über die Grundsteuer.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar.

— In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses überreichte der Minister des Innern eine Vorlage betreffend die Regulirung des städtischen Einzugs- und Hausstandsgeldes. Hiernach soll das Einzugsgeld betragen für Städte von 2500—10,000 Einwohnern 3 Thlr., von 10 bis 20,000 Einwohnern 6 Thlr., für Städte mit über 20,000 Einwohnern höchstens 10 Thlr., für die Stadt Berlin höchstens 15 Thlr. Das Hausstandsgeld soll gänzlich fortfallen und an seine Stelle nur für Bemittelte und solche Leute, welche die Bedingungen zur Ausübung politischer Rechte erfüllen können, ein Bürgerrechtsgeld treten, und außerdem ein Einkaufsgeld in seltenen Fällen von solchen erhoben werden, welche bestimmte Vorrechte beanspruchen. Die Vorlage wird der Commission für den Antrag des Freiherrn von Senfft-Pilsach, welcher denselben Gegenstand betrifft, überwiesen; es wird jedoch den Abtheilungen überlassen, diese Commission durch eine Wahl städtischer Mitglieder zu vermehren.

In der Einleitung zu dem Gesetz-Entwurf wird ausgeführt, daß die Beschwerden gegen diese Abgaben vielfach als begründet anerkannt werden mußten. Die Regierung hat sich daher zur Aufgabe machen müssen, den Beschwerden näher zu treten und sich zu fragen, nach welcher Richtung hin Abhilfe zu schaffen ist. Sie ist dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ihr nicht möglich sei, die Frage nach der Richtung hin zu lösen, welche in dem Herrenhause früher Anklang und bereits in einem förmlichen Antrage (dem des Herrn von Senfft) — das Einzugsgeld auch für die Landgemeinden einzuführen — Ausdruck gefunden hat. Es läßt sich nicht verkennen, daß mit der Einführung dieser Abgabe das Princip der Freizügigkeit verletzt ist und es liegt nicht in der Absicht der Regierung, auf Anträge einzugehen, welche eine noch weitere Verletzung dieses Princips involviren, man würde zuletzt dahin kommen, daß alle diejenigen, welche nicht im Stande sein würden, die Abgabe zu erlegen, überhaupt an die Scholle gebunden sind. Auf der andern Seite aber hat die Staatsregierung nicht geglaubt, das einmal durch die Städte-Ordnung den Städten gegebene Recht wieder aufheben zu dürfen; sie hat sich vielmehr darauf beschränkt, dieses Recht in bestimmte Grenzen einzuengen.

— Nach der „Volks-Zeitung" conzentrirte sich in der Sitzung des Herrenhauses am 14. das Hauptinteresse um die Reden des Dr. Stahl und des Ministers v. Bethmann. Stahl erklärt sich principiell gegen die Civilehe als eine unchristliche Institution, durch welche das allgemeine Bewußtsein der Nation von der Heiligkeit der Ehe erschüttert werde. Herr von Bethmann bekämpft hauptsächlich den falschen Konservatismus und den Geist der Unduldsamkeit, welcher sich dem Gesetze entgegenstemmt. Am Schlusse der Rede macht sich mit einem Male ein bedeutendes Klappen der Stühle und Pulte hörbar; bei einer Stelle, in welcher der Minister Herrn Stahl Inkonsequenz vorwirft, erhebt sich lautes Murren. Herr Stahl hatte im Oktober 1849 in der ersten Kammer selber die Einführung der fakultativen Civilehe beantragt und mit beredten Worten als einen großen Fortschritt vertheidigt. Er konnte dies nicht leugnen und vertheidigte sich heute mit großem Aufwande talmudistischer Rabulistik. Als Herr von Bethmann ihm den Vorwurf machte, schwang er sich mit Lebhaftigkeit auf die Tribüne, um die Anklage auf die Gegner zurückzuwerfen. Nicht er, sondern der Minister habe seine Ansichten geändert. Die Scene wurde sehr lebhaft, die „Herren" (vor Allen Senfft-Pilsach) waren vor Entzücken außer sich und sammelten sich haufenweise um den Ministertisch, gegen welchen nun von den Herren Brüggemann und Itzenplitz Angriffe geschleudert wurden. Herr von Bethmann antwortete schließlich: Ueber seine Wandelbarkeit oder Unwandelbarkeit wolle er das Haus nicht mit Versicherungen behelligen, könne es auch nicht als kompetentes Forum anerkennen. In der Zeit der Revolution habe er Farbe gehalten, ebenso aber auch in der Zeit, welche in das entgegengesetzte Extrem verfallen sei und er sei stolz darauf, mit seinen jetzigen Kollegen an demselben Tisch zu sitzen.

— Der „K.-Z." wird von hier telegraphirt: Die Nachrichten aus Paris, wonach die vier Großmächte ohne Oesterreich Conferenzen wegen der englischen Vorschläge abhalten sollen, werden hier als durchaus unbegründet betrachtet.

Wien. Durch Allerhöchste Entschließung ist allen jenen activen Officieren, welche wegen der eingetretenen friedlichen Verhältnisse und wegen Einstellung des Avancements es vorziehen, ihr Fortkommen im Civilstande zu suchen, die Charge-Quittung ohne Beibehalt des Militär-Charakters gegen Abfertigung mit einer zweijährige Gage gestattet.

— Der Toast, welcher in Gratz bei dem letzten Festmahl der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft vom Sekretair derselben, Dr. Fr. Hlubek, ausgebracht wurde, lautete nach dem Wochenblatte: „Jeder Oesterreicher, der sein Vaterland wahrhaft liebt, muß wünschen, daß die Bedingung der Kräftigung, der dauernden Existenz seines Vaterlandes bald verwirklicht werde, und daher soll diese Bedingung, d. i. die Verfassung oder Constiitution, hoch leben."

** Wie uns soeben aus Coburg, 13. Februar mitgetheilt wird, ist in der heutigen Sitzung des Sonderlandtags folgender Antrag von Streit in der deutschen Frage einstimmig zum Beschluß erhoben:

„In Erwägung, daß die Gesichertheit der öffentlichen Rechtszustände in jedem der deutschen Bundesstaaten im Interesse aller übrigen liegt; in Erwägung, daß diese Rechtssicherheit und eine gedeihliche Entwickelung der deutschen Nationalwohlfahrt in jeder Beziehung, ebenso wie der wirksame Schutz gegen die nur allzu nahen Gefahren von Außen nur in einer wesentlichen Umgestaltung der deutschen Bundesverfassung gefunden werden kann; in Erwägung, daß diese Umgestaltung nur möglich ist, wenn alle deutschen Stämme und deren Regierungen von ihren Sonderinteressen und hergebrachten Rechten soviel aufgeben, als das höhere Gesammtinteresse des gemeinsamen Vaterlands von ihnen gebieterisch erfordert, und daß die hierfür zu bringenden Opfer, ohne Unterschied der Macht- und Größe-Verhältnisse, ebenso in der Pflicht wie in dem Berufe aller deutschen Volksstämme und deren Regenten gegründet und allein geeignet sind, durch Sicherung der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens zwischen den Regierenden und Regierten in Deutschland, äußeren wir inneren Stürmen mit sicherem Erfolge bei Zeiten vorzubeugen; so wie in weiterer Erwägung, daß diese, als dringendstes Bedürfniß sich darstellende, Umgestaltnng unserer deutschen Bundesverfassung im Wesentlichen in der Schaffung einer kräftigen Bundescentralgewalt und einer ihr zur Seite stehenden deutschen Volksvertretung besteht und daß die hierfür zu bringenden Opfer der Einzelstaaten ohne Gefährdung für deren übrige Rechte und Eigenthümlichkeiten, auf mehr nicht als auf die Abtretung der wenig wirksamen diplomatischen Sondervertretung nach Außen und der militärischen Führung an die Bundescentralgewalt sich erstrecken; und in endlicher Erwägung, daß es bei der dermaligen Lage des Gesammt-Vaterlandes und der demselben drohenden Gefahren die unerläßliche Pflicht der Volks-Vertretung jedes, auch des kleinsten deutschen Einzelstaates ist, das, was dem Vaterlande Noth thut, und aller Orten von der ganzen deutschen Nation mit seltener Einmüthigkeit gefordert wird, offen und freimüthig zur Kenntniß der Einzel-Regierungen zu bringen;" beschließt der Landtag:

1) der gemeinschaftlichen herzoglichen Staatsregierung für ihr Eintreten bei der deutschen Bundes-Versammlung für das gekränkte öffentliche Recht in Kurhessen und zu Gunsten der Wiederherstellung der Verfassung von 1831 aufrichtige Anerkennung und zugleich mit allem Vertrauen die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, es werde dieselbe zu ihrem Theile in gleicher Weise auch für das schwer gebeugte deutsche Recht in Schleswig-Holstein eintreten;
2) sodann aber den das Herzogthum Coburg im gemeinschaftlichen Landtag der beiden Herzogthümer Coburg und Gotha vertretenden Mitgliedern des hiesigen Sonderlandtags es dringend zu empfehlen, den demnächst zusammentretenden gemeinschaftlichen Landtag zu einem Beschluß zu vermögen, welcher an die, die beiden Herzogthümer beim deutschen Bunde vertretende, gemeinschaftliche herzogliche Staatsregierung das Gesinnen richtet:
„zu ihrem Theil allen ihren Einfluß bei den übrigen am
„Bund vertretenen deutschen Einzelregierungen aufzubieten
„und dazu den diesseitigen Bundestagsgesandten geeignet
„zu instruiren: daß eine deutsche Bundes-Central-
„gewalt geschaffen und ein deutsches Parlament
„einberufen werde."

England.

London, 13. Febr. Auf nächsten Mittwoch ist dem „Morning Herald" zufolge eine Versammlung der Anhänger Lord Derby's anberaumt, in welcher dieselben die von ihnen in der Budget-Debatte zu beobachtende Haltung berathen wollen.

— Mit Bezug auf die Savoyen betreffende Oberhaus-Debatte bemerkt der „Examiner": „Wir können nicht in das Verdammungs-Urtheil einstimmen, welches der Herzog von Newcastle über die energische Sprache fällte, in der Lord Shaftesbury gegen die beabsichtigten Uebergriffe Frankreichs protestirte. Lord Shaftesbury hat niemals Worte gesprochen, die vollständiger in Einklang mit den Gefühlen des englischen Volkes stehen. Die Freiheit auf dem ganzen Erdballe protestirt mit dem edlen Lord gegen die angedrohte Verschacherung von Menschenrechten. In einem Falle wie der vorliegende kann es gar keinen zu starken Protest geben, und wir freuen uns von Herzen darüber, daß dieser Protest erhoben wurde, ohne andererseits den Mitgliedern der Regierung einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie sich der angemesseneren und vorsichtigeren Sprache bedienten, wie sie Ministern ziemt".

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Sicherem Vernehmen nach werden die französischen Kammern erst am 1. März eröffnet werden, weil man noch den Verlauf, den die Dinge in England nehmen werden, abwarten will. — In Rom und Neapel kommen viele Recruten aus Oesterreich und Baiern an. Die neapolitanische Armee, die sich fortwährend auf Kriegsfuß befindet, macht ohne Unterlaß Märsche und Gegenmärsche. — Das Lager von Chalons soll dieses Jahr von 60- bis 80,000 Mann Truppen bezogen werden. — Louis Veuillot wird als Director der römischen Eisenbahnen ein Gehalt von 20,000 Frcs. erhalten, jedoch nur 12,000 (so viel hatte er als Chef-Redacteur des „Univers") davon in Anspruch nehmen und den Rest seinen Mitarbeitern am „Univers" zur Verfügung stellen. Er reiste gestern nach Rom ab.

— Herr von Lesseps hat nunmehr seine Broschüre über die Suez-Kanal-Frage veröffentlicht. Man findet darin folgende Stipulationen, welche die Neutralität des Canals wahren sollen: Kriegsschiffe dürfen nur mit ganz specieller Vollmacht den Canal passiren, die Compagnie darf weder Festungswerke errichten, noch Colonieen fremder Ackerbauer gründen; Truppen dürfen auf dem Isthmus nicht ausgeschifft werden, es sei denn in Krankheits-, Havarie- oder andern Unglücksfällen; das der Compagnie bewilligte Terrain darf nicht nutzbar gemacht werden, es sei denn zum Nutzen des Ackerbaues; endlich der Vicekönig von Aegypten wird genehmigen (wozu er eigentlich nach der Convention von 1841 nicht verpflichtet ist), daß der Isthmus eine Garnison türkischer Truppen erhält.

— Marschall Niel ist nach Paris berufen worden, um einer von dem Kaiser angesagten außerordentlichen Sitzung der Commission für nationale Vertheidigung beizuwohnen. — Man spricht von einer großen Militair-Verschwörung, die in Neapel entdeckt worden wäre. Die Regierung hätte Beweise in Händen, daß piemontesische und französische Einflüsse und Geldmittel dabei sehr thätig gewesen seien, und schicke sich an, in einer Circular-Note ihre Beschwerden hierüber zur Kenntniß der übrigen Mächte zu bringen. Vorläufig weiß man nichts Gewisses. Da-

gegen spricht man von einer in Neapel übergebenen französischen Note, worin ziemlich deutlich auf die Nothwendigkeit schleuniger Reformen in der Administration und Constitution hingewiesen würde. — Nach dem letzten Monatsberichte des Gensd'armen-Generals, Delarue, worin dem Kaiser die Quintessenz der von sämmtlichen Offizieren und Brigade-Commandanten der Gensd'armerie eingelaufenen Berichte vorgelegt wird, soll die allgemeine Stimmung in Frankreich von einer großen Verlegenheit (perplexité) zeugen. Die politischen und religiösen Befürchtungen seien allenthalben stärker, als die durch die Zollreformen hervorgerufenen.

— Mit einem hiesigen Bankhause hat die päpstliche Regierung eine Anleihe von 50 Millionen abgeschlossen.

Italien.

Turin, 11. Febr. (K. Z.) Man scheint sich endlich geeinigt zu haben, und das neue Votum zur National-Versammlung wird entweder auf Grundlage des alten Wahlgesetzes oder des neuen sardinischen, wie in Bologna, erfolgen. Jedermann, der Steuer zahlt, ist Wähler. Eine breitere Grundlage ist unter den gegebenen Verhältnissen kaum zu wünschen. Nach den Nachrichten, welche ich Ihnen gestern mitgetheilt habe und die man mir heute bestätigt, werden die Wahlen erst nach dem Zusammentreten der Conferenzen und nach geschehener Wahl der Commissäre vor sich gehen. Ricasoli wird in diesem Falle die alte Versammlung einberufen, um von ihr eine Auflösung und das Zugeständniß neuer Wahlen zu verlangen. Der König wird seinerseits, so heißt es, eine Proclamation veröffentlichen, worin er die Bewohner Italiens einladet, sich in das Verlangen einer neuen Prüfung zu schicken. Dieselbe soll schon abgefaßt sein und nächste Woche erscheinen. Der König wird ungefähr sagen: „Ich habe meine Pflicht gegen Mittel-Italien erfüllt, Mittel-Italien mag die seinige thun und zur Ehre Italiens zeigen, daß es weder eine neue Prüfung noch die von Europa verlangte Controle scheue.“ — Die Kriegsgerüchte haben noch immer nicht aufgehört.

— Am 9. Februar traf aus Venedig in Triest wieder ein Transport von Gefangenen, die ins Innere der Monarchie geschleppt werden, ein; diesmal waren es jedoch „nur fünfzig“, wie die wiener „Presse“ bemerkt.

Spanien.

Aus **Madrid**, 13. Februar, wird telegraphisch gemeldet, daß O'Donnell durch Tagesbefehl die Erklärung gegeben hat, er werde die Offensive fortsetzen, bis der Feind um Gnade flehe. „Spanien“, setzt der Marschall hinzu, „weiß die ihm zugefügten Beleidigungen zu rächen und sich für die gebrachten Opfer schadlos zu halten.“ In Madrid sind bereits die Sieges-Trophäen eingetroffen und mit Begeisterung aufgenommen worden. Die am 4. Februar besiegte marokkanische Armee war etwa 30,000 Mann stark, die in fünf verschiedenen Lagern standen. Das erste Corps bildeten Elite-Truppen und einige Kabylen, die bedeutend durch die spanischen Kartätschen gelitten haben, zuerst Reißaus nahmen und die übrigen Corps in Unordnung brachten. Das Heer stob nach erfolgter Niederlage nach drei Richtungen aus einander: ein Theil warf sich in die Kasba von Tetuan, die bekanntlich erst am 6. von den Spaniern besetzt wurde, ein anderer floh ins Riff, ein dritter auf der Fezer Straße nach dem Innern des Reiches. Die Brüder des Kaisers ergriffen in letzter Richtung mit einem Haufen der schwarzen Leibgarde die Flucht ganz zuerst. O'Donnell will in Tetuan eine Besatzung lassen und erst Rabat nehmen, ehe er auf Tanger losgeht. Das Decret der Königin, wodurch O'Donnell zum Herzog von Tetuan und Granden erster Klasse erhoben wird, ist vom 7. Februar datirt. Die Verleihung erfolgte kostenfrei und lautet auf ihn und seine Descendenten.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Febr. Die Senats-Zeitung veröffentlicht den vom 26. Januar datirten kaiserlichen Erlaß über die Umgestaltung des Censurwesens. Derselbe lautet in seinen wesentlichen Bestimmungen: „Wir haben in Betracht der raschen Entwickelung der nationalen Literatur und des wachsenden Imports fremder Bücher für gut befunden, der Censur eine Einrichtung zu geben, welche ihren gegenwärtigen Erfordernissen besser entspricht, und befehlen deshalb: 1) Die jetzige Generaldirection der Censur wird reorganisirt und unter dem Vorsitz des Ministers des öffentlichen Unterrichts aus den in dem heut bestätigten Etat genannten und den von Uns persönlich gewählten Mitgliedern bestehen. 2) Die General-Direction der Censur soll ihre eigene Kanzlei erhalten. 3) Für die Censur-Comité's von St. Petersburg und Moskau werden eigene Präsidenten ernannt und die Curatoren der Lehrbezirke von St. Petersburg und Moskau werden von dem Vorsitz in diesen Comité's enthoben. 4) Alle Local-Censur-Comité's und einzelne Censoren werden der General-Direction untergeordnet, in welcher zur definitiven Entscheidung alle die innere und äußere Censur im Reiche betreffenden Angelegenheiten und Fragen zusammentreffen, die in den anderen Verwaltungszweigen aufgetaucht sind.“ Das Princip der bisherigen Censurverwaltung ist also nicht geändert.

Danzig, den 16. Februar.

* Gestern Nachmittags 2 Uhr starb nach schwerem achtwöchentlichen Krankenlager, im eben angetretenen 78sten Lebensjahre, Ihre Durchlaucht Frau Caroline, Prinzessin zu Hohenzollern-Hechingen. Die hohe Verstorbene, eine langjährige Bewohnerin unserer Stadt, war eine geborne Freiin von Weiher und die Wittwe des am 6. November 1827 hierselbst verstorbenen Königl. Preuß. Generalmajors, Prinzen Hermann zu Hohenzollern-Hechingen.

* Die Kgl. Regierung zu Marienwerder hat unterm 8. d. die Bestimmung erlassen, daß in ihrem Bezirke die niedere Jagd in diesem Jahre mit dem 20. Februar zu schließen ist.

* Herr Bürgermeister Gehrke in Schwetz ist als solcher auf fernere 12 Jahre gewählt und bestätigt worden. Ebenso hat die Wahl des Apotheker Casten zu Schlochau als Beigeordneter auf 6 Jahre die Bestätigung erhalten.

* In Heilsberg hat der Kreistag für die Vorarbeiten zur Königsberg-Thorner Eisenbahn 1000 Rt. bewilligt.

** Aus Warschau wird berichtet, daß dort bei anhaltendem Frost reichlich Schnee liegt. Die Temperatur war am 13. Mittags — 4° R., am 14. — 6° R.

* Der gestrige Combinations-Ball im Schützenhause entsprach in jeder Hinsicht den Erwartungen, mit welchen das Publikum sich außerordentlich zahlreich in den höchst geschmackvoll decorirten Räumen eingefunden hatte. Schon vor 8 Uhr war der Besuch so stark, daß die Tanzordnung pünktlich ihren Anfang nehmen konnte. Die hintere Spiegelwand des Saales hob den Glanz der ganzen Festlichkeit außerordentlich, und sowohl die Decorirung durch Blumenwaldungen, (vom Gärtner Radicke), Tapezierarbeiten u. s. w. wie auch alle weiteren Arrangements: der Tänze, der Restauration ꝛc. dokumentirten das Verständniß und den Geschmack der Unternehmer. Der Ball kann jedenfalls als einer der glänzendsten bezeichnet werden, welche in Danzig stattgefunden haben. Eine eingehendere Besprechung werden wir im Feuilleton d. Ztg. bringen.

† Gestern ereignete sich in einem hiesigen Hôtel, daß ein dort logirender Fremder in einem Anfall von Geisteszerrüttung zum Fenster hinauskletterte. Auf die heftigen Zurufe der unten Vorübergehenden begab sich der Unglückliche wieder in sein Zimmer zurück.

* (Traject über die Weichsel) Den 16. Februar:
Zwischen Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tage und Nacht.
" Warlubien-Graudenz mit Fuhrwerken aller Art über die Eisdecke.
" Czerwinsk-Marienwerder mit Fuhrwerken aller Art über die Eisdecke.

* Die in Nr. 517 gegebene Notiz über die Termine zur Prüfung der einjährigen Freiwilligen ist dahin zu ergänzen, daß die Verordnung für das Departement Marienwerder-Graudenz gilt.

□ **Thorn**, 15. Febr. Gestern ist das Eis der Weichsel hier zum Stehen gekommen und findet der Trajekt nur für Fußgänger auf über die Eisdecke gelegten Brettern statt. Gleichzeitig stieg das Wasser wahrscheinlich durch Rückstau, um drei Fuß, und ist jetzt im langsamen Fallen.

Auf dem heut hier abgehaltenen Kreistage präsidirte schon der gestern hier als Landrathsamts-Verweser eingeführte Regierungs-Assessor Steinemann aus Merseburg. Die Anträge des Comité's für die Thorn-Königsberger Eisenbahn fanden eine günstige Aufnahme, doch mußte aus formalen Gründen die Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung verschoben werden.

* **Königsberg**, 15. Februar. Der Kaiser von Rußland hat für den hohen Preis von 2500 Pfd. Sterl. in England ein Race-Jagdpferd ankaufen lassen, das vorgestern pr. Eisenbahn in Begleitung eines russischen Gestüts-Inspectors und zweier Stallknechte zur Weiterbeförderung hier eintraf. Das Pferd, ein brauner Hengst, ist neunjährig und soll im kaiserlichen Gestüt verwendet werden. — Gestern sah man einen starken Eisenbahnzug mit 2 Locomotiven auf der Eydtkuhner Bahnlinie von hier abgehen. — Da bei einigen in letzter Zeit von den Baptisten vorgenommenen öffentlichen Taufakten durch den rohen Janhagel wiederholt Exzesse verübt wurden, so geschehen fortab derartige kirchliche Handlungen der genannten Sekte unter polizeilichem Schutze.

* In Königsberg fand am 14. ein größeres Feuer statt. Wir erhalten über dasselbe folgenden Bericht:

„Nachdem unsere Feuerwehr seit vier Tagen täglich Alarmirungen durch stattgefundene Schornsteinbrände erfahren hatte, und gestern erst Abends 9½ Uhr aus der Königsstraße Nr. 62 zurückgekehrt, wurde selbige nach der Roggenstraße Nr. 31 allarmirt. Schon von Weitem kündete die durchs Dach herausschlagende Flamme einen größeren Brand an. Bei Ankunft der Feuerwehr auf der Brandstelle standen bereits die Treppen-, Wand- und Deckenschaalungen und der Dachstuhl in Brand. Der energischen schnellen Hilfe ist wohl das günstige Resultat dieses Brandes, vor Allem aber die Erhaltung zweier Kinder, die bereits im tiefen Schlaf lagen, und deren Bettvorhänge schon von den Flammen ergriffen worden, zu verdanken, sie wurden wohlbehalten über die bereits brennenden Treppen in Sicherheit gebracht. Dem guten Beispiel des voraneilenden neuen Branddirectors folgte die Mannschaft in edlem Wetteifer und wollen wir dem jungen Institut unsere Anerkennung für die glücklich vollbrachte Beseitigung der drohenden Gefahr nicht versagen.“

Handels-Zeitung.

Handels-Bericht der Aeltesten der Danziger Kaufmannschaft pro 1859.

Danzigs Geschäftsthätigkeit ist im vergangenen Jahre eine recht erhebliche gewesen. Sie steht an Umfang fast keiner der Vorjahre nach, das beweist die Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe; es sind 1848 Schiffe eingekommen und 1835 Schiffe ausgegangen. Weniger günstig müssen wir über die Ergebnisse dieser Thätigkeit berichten.

Am Schlusse des Jahres 1858 hatte man der Hoffnung Raum gegeben, daß die Folgen der verheerenden Krisis des Jahres 1857 glücklich überwunden seien, daß Handel und Industrie aller Orten sich aufs Neue beleben und daß bei wiederkehrendem Vertrauen das Ausland Begehr für unsere Exportartikel zeigen würde. Die ersten Monate von 1859 sahen auch eine der Jahreszeit angemessene Thätigkeit sich entwickeln, ein milder Winter hatte die frühe Eröffnung der Schifffahrt und die zeitige Ablassung der Productentransporte von den polnischen Gewässern begünstigt. Doch ehe diese Producte in größerem Umfange unsern Ort erreichten, traten politische Verhältnisse unserm Verkehr störend in den Weg. Der italienische Krieg hatte begonnen und mit ihm kam die Besorgniß auf, daß Preußen nicht lange von dem Kampfe würde ferne bleiben können. Die Monate April, Mai und Juni, sonst die wichtigsten für unsern Export, wurden von unserm Handelsstande fast nur zur Abwickelung der eingegangenen Engagements benutzt; neue Unternehmungen, mit Ausnahme einiger speculativen Ankäufe von Getreide, welches in Folge der Kriegsereignisse plötzlich sehr in die Höhe gegangen war, unterblieben fast gänzlich, und ängstlich war man bemüht, die hier befindlichen Getreide- und Holzläger durch schleunige Verschiffung in Sicherheit zu bringen. Solche consignationsweise Versendungen konnten ohne wesentliche Verluste nicht abgehen, und sie sind es vorzugsweise gewesen, welche den Gewinn des Jahres geschmälert.

Erst mit dem Friedensschluß von Villafranca regte sich die Unternehmungslust aufs Neue; eine glücklich eingebrachte Getreideernte brachte uns noch im Herbst bedeutende Zufuhren, und die Verschiffungen aller Waaren wurden see- und stromwärts bis zu dem Anfangs Dezember erfolgten Schluß der Schifffahrt mit großer Lebhaftigkeit und mäßigem Nutzen für die Betheiligten betrieben.

Konnten wir nun auch kein erfreuliches Bild von den Resultaten des vergangenen Geschäftsjahres entwerfen, so befinden wir uns eben so wenig in der Lage es auszusprechen, daß diejenigen Werke erheblich gefördert worden sind, welche, wie wir in unserm letzten Jahresbericht erwähnt, geeignet sind, Danzigs neues Aufblühen herbeizuführen.

Wir haben in diesem besonders hervorgehoben, daß

1) eine Regulirung des Strombettes der Weichsel in Preußen und Polen;

2) eine Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, welches uns mit den übrigen Provinzen, mit Rußland und dem Meere in Verbindung setzt,

ein unabweisbares Bedürfniß sei.

Das hohe Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat in dem unterm 3. Juni uns darauf ertheilten Bescheide die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Stromregulirung der Weichsel auch anerkannt, aber darauf hingewiesen, daß die Beschränktheit der zu Stromregulirungen verfügbaren Fonds es bisher nicht gestattet habe, eine vollständig zusammenhängende Regulirung der ganzen preußischen Weichsel in Angriff zu nehmen, in Betreff der Verbesserung der Weichsel über das preußische Staatsgebiet hinaus jedoch die dermaligen Zeitverhältnisse nicht geeignet seien, des Näheren darauf einzugehen.

Dieser Bescheid eröffnet uns die traurige Aussicht, daß nach wie vor nur solche Summen für die Stromregulirung verwendet werden dürften, welche, wie die Erfahrung lehrt, sich als ganz unzulänglich erwiesen haben, wir würden nur ermüden, wollten wir immer von Neuem nachweisen, welchen unnennbaren Schaden der Verkehr mit unserm reichen Hinterlande Polen in jedem Jahre in Folge der Unsicherheit der Schifffahrt auf der Weichsel zu leiden hat, und wie selbst der weite Eisenbahnweg von Hamburg über Sachsen und Schlesien benutzt werden mußte, um Waaren, welche nicht mit Sicherheit auf die Wasserstraße rechnen können, an ihren Bestimmungsort zu bringen, hoffen wir daher, daß die hohen Behörden in richtiger Würdigung der Verhältnisse auch außerordentliche Geldopfer nicht scheuen werden, um eine zusammenhängende Regulirung der preußischen Weichsel zu ermöglichen und daß sie ebenso den gegenwärtigen Zeitpunkt des Friedens für geeignet halten, um auch ein Zusammenwirken Rußlands, welches, wie uns bekannt, die Wichtigkeit dieser Frage wohl anerkennt, zur Verbesserung dieser Wasserstraße herbeizuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Februar. Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen, höher			Preuß. Rentenbriefe	92	92
loco	47¼	46⅞	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81¾	81¾
Febr.-März	46⅞	46½	Ostpr. Pfandbriefe	81¾	81¾
Frühjahr	46⅜	46	Franzosen	130½	130½
Spiritus, loco	$16\frac{11}{12}$	$16\frac{11}{12}$	Norddeutsche Bank	82⅞	83
Rüböl, Frühjahr	$10\frac{11}{12}$	10⅞	Nationale	58⅝	58¼
Staatsschuldscheine	84¼	84¼	Poln. Banknoten	86¾	87
4½% 56r. Anleihe	—	99⅝	Petersburger Wechs.	96½	96¾
Neuste 5% Pr. Anl.	104⅜	104¼	Wechselcours London	6. 17⅞	6. 18

Hamburg, den 15. Februar. **Getreidemarkt. Weizen** loco und ab Auswärts fest zu letzten Preisen. **Roggen** loco unverändert, ab Auswärts unverändert und ohne Umsatz. Oel Mai 24, October 25¼. **Kaffee**, Markt fest. 1200 Sack Santos zu 6¼ à 6⅝, eine Ladung Domingo zu 6¼ verkauft. **Zink**, 2000 Ctr. umgesetzt, loco zu $13\frac{9}{16}$.

Amsterdam, den 15. Februar. **Getreidemarkt. Weizen** unverändert. **Roggen** unverändert, Termine 3 Gulden niedriger. **Raps**, Frühjahr 64 nominell, Oktober-November 67. **Rüböl** Frühjahr 37⅛, Herbst 38⅞.

London, 15. Februar. **Getreidemarkt. Weizen** zu äußersten Montagspreisen verkauft, Frühjahrsgetreide fest und unveränd.

London, den 15. Februar. Consols 94⅞. 1 % Spanier 33¼. Mexikaner 21. Sardinier 84¾. 5 % Russen 109⅝. 4½ % Russen 97¾.

Liverpool, den 15. Febr. **Baumwolle**: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 15. Februar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 65. 4½ % Rente 97, 35. 3 % Spanier 43⅛. 1 % Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 495. Credit mobilier-Aktien 738. Lomb. Eisenbahn-Akt. 543.

Producten-Märkte.

Danzig, 16. Februar. **Bahnpreise.**

Weizen rother 129/130—133/4 ℔ von 71/72½—76/78 Sgr.
glasiger und dunkler 128 — 133/34 ℔ von 71/72½ — 80 Sgr.
fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3—135/6 ℔ 81 —82 - 83⅓/85 Sgr.

Roggen 50—50½ Sgr. pr 125 ℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.

Erbsen von 51/52—55/56 Sgr.

Gerste kleine 105/8—110/112 ℔ von 39/41—42/44 Sgr.
große 110/112 — 116/19 ℔ von 44/47 — 50/54 Sgr. nach Qualität.

Hafer von 24/25—28/29 Sgr.

Spiritus einige Partien zu unbekanntem Preise gehandelt, aber auch zu 15⅚ Rt. verkauft.

Getreidebörse. Wetter: mäßiger Frost. Wind: SW.

Der heutige Markt machte sich wiederum durch hohe Forderungen für Weizen bemerkbar, für Mittelgüter verhinderten dieselben Geschäftsabschlüsse, dagegen war für feine, frische und alte würdige Qualität recht rege Frage, und die dafür bezahlten Preise sind reichlich im Verhältnisse vom Dienstag.

Verkauft sind heute am Markte 115 Lasten theils Zufuhr, theils vom Speicher gekauft, doch ist auch mehreres Vormittag außerhalb des Marktes umgegangen. Bezahlt wurde für 130 ℔ hell fl. 480, 131 ℔ gut bunt und glasig fl. 485, 135 ℔ alt bunt 1857er Gewächs fl. 500, 133 ℔ hochbunt 1858er fl. 502½, 135/35 ℔, 135 ℔ frisch hochbunt glasig fl. 504, 511.

Auf Lieferung sind gestern noch 150 Lasten Weizen verkauft, und ist für 132 ℔ hellbunt fl. 490 bezahlt.

Roggen 50 Sgr. pr 125 ℔ auf Lieferung wurden gestern Nachmittag 100 Lasten verkauft, und für inländ. Waare 14 Tage nach Eröffnung der Schifffahrt fl. 310, Mai-Juni fl. 305 bezahlt. Heute keine Kauflust.

80 ℔ Hafer fl. 171.

Spiritus 15⅚ Rt. bezahlt.

Stettin, 15. Februar. (Ostsee-Zeitung.) Nachts leichter Frost, heute Thauwetter, bedeckter Himmel.

Weizen unverändert, Termine geschäftslos, loco pr 85 ℔ bunter Polnischer 64½—65½ Rt. bez.

Roggen unverändert, loco pr 77 ℔ 44, 44½ Rt. bez., 77 ℔ pr Februar 44½ Rt. bez., pr Februar-März 44 Rt. bez., pr Frühjahr 44, 43⅝ Rt. bez., 43¾ Gd. und Br., pr Mai-Juni 43⅝ Rt. bez., 43¾ Rt. Gd., pr Juni-Juli 44½ Rt. bez.

Gerste, Pomm. geringe loco 36½ pr 70 ℔ bez.

Hafer, ohne Handel.

Kartoffeln 14—16 Sgr. pr Scheffel.

Heu pr Ctr. 12½ — 16¼ Sgr.

Stroh pr Schock 6¼ — 6½ Rt.

Rüböl matter, loco 10¾ Rt. Br., pr Februar-März do., pr April-Mai 10⅚, ⅔ Rt. bez., pr September-Oktober 11½ Rt. Br., $\frac{5}{12}$ Gd.

Leinöl loco 11 Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $16\frac{11}{24}$, ½ Rt. bez., pr Februar und pr Februar-März 16⅔ Rt. bez., pr Frühjahr 17 Rt. bez. und Gd., pr Mai-Juni 17¼ Rt. Gd., 17⅓ Br., pr Juni-Juli 17⅔ Rt. Br., pr Juli-August 18 Rt. Br.

Leinsamen, Pernauer 9½ Rt. bez. und gef., Rigaer $10\frac{7}{12}$ Rt. bez., 10⅔ Rt. Br.

Baumöl, Gallipoli 18¼ Rt. transf. bez., Messinaer auf Lieferung 17⅚ Rt. transf. bez.

Blauholz, Domingo auf Lieferung 1⅔ Rt. bez.

Hering, Schott. crown und full Brand 12½ Rt. transf. bez. und Br.

Berlin, 15. Februar. Wind: W.-N.-W. Barometer: 28³. Thermometer: früh 4° —.

Witterung: rauh und bewölkt.

Weizen pr 25 Scheffel loco 57 — 68 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr 2000 ℔ loco 46¼—47½ Rt., do. Februar 46¾—47 Rt. bez. und Gd., 47 Br., Februar-März 46½—46¾ Rt. bez. und Br., 46⅜ Gd., pr Frühjahr 46 — 46¼ Rt. bez. und Br., 45⅞ Gd., Mai-Juni 46⅜—46¼ Rt. bez. und Br., 46 Gd., Juni 46½ —46¾ Rt. bez. und Gd., 46¾ Br.

Gerste pr 25 Scheffel, große 36—42 Rt.

Hafer loco 26 — 29 Rt., pr 1200 ℔ Februar 27 Rt. Br., do. Februar-März 26½ Rt. Br., do. pr Frühjahr 26⅜—26½ Rt. bez. und Br., 26¼ Gd., do. Mai-Juni 26¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10¾ Rt., Februar 10¾ Rt. bez. u. Br., 10⅔ Gd., Februar-März 10¾ Rt. bez. u. Br., 10⅔ Gd., März-April 10⅚—10⅞ Rt. bez. u. Br., 10¾ Gd., April-Mai $10\frac{11}{12}$— 10⅞ Rt. bez., $10\frac{11}{12}$ Br., 10⅚ Gd., Mai-Juni 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{11}{12}$ Gd., September-October $11\frac{7}{12}$—$\frac{13}{24}$ Rt. bez., $11\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd.

Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß, loco 10⅔ Rt. Br., April-Mai 10½ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß $16\frac{11}{12}$ Rt. bez., do. Februar 16⅚ — $16\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Gd., $16\frac{11}{12}$ Br., do. Februar-März 16⅚ — $16\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Gd., $16\frac{11}{12}$ Br., do. März-April 17⅛—$17\frac{1}{24}$ Rt. bez., $17\frac{1}{12}$ Br., 17 Gd., April-Mai 17¼—17⅙ Rt. bez. und Gd., 17¼ Br., Mai-Juni 17½ — $17\frac{11}{24}$ Rt. bez., 17½ Br., $17\frac{5}{12}$ Gd, Juni-Juli 17¾ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August $18\frac{1}{12}$ —18 Rt. bez. und Gd., $18\frac{1}{12}$ Br.

Mehl. Wir notiren für: **Weizenmehl** Nro. 0 4⅙ — 4½ Rt., Nro. 0. und 1. 3⅚ — 4⅙ Rt. — **Roggenmehl** Nro. 0. $3\frac{5}{12}$ — 3⅔ Rt., Nro. 0. und 1. 3 — 3⅓ Rt.

Danzig, den 16. Februar. London 3 Mon. £ Sterl. 6. 17¾ B. 6. 17¾ bez. Hamburg 2 Mon. Bco. Mark. 300 150¼ Br. Amsterdam 2 Mon. holl. fl. 250 141¾ Br., 141¾ bez. Staatsschuldscheine 84¼ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 81½ Br., 81¼ Gd. do. do. 4 % 90¼ Br. Staats-Anleihe 4½ % 100 Br. do. do. 5 % 104½ Br. Rentenbriefe 92 Br.

Für die Nothleidenden im Schlochauer Kreise sind eingegangen:
von P. in A. 5 Rt. — W. 5 Sgr. —
In Summa 45 Rt. 10 Sgr.
Weitere Beiträge werden in Empfang genommen von
der Exped. d. Danz. Ztg.

Die gestern stattgefundene Verlobung meiner einzigen Tochter **Helene Monica** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Rudolph Dissars** in Ruthenen bei Carthaus zeige hierdurch meinen Freunden und Verwandten ergebenst an. [7274]

Altmark bei Stuhm, am 15. Februar 1860.

F. v. Grodzicki.

Bekanntmachung.

Es soll zu Ostern d. J. bei uns eine Mittelschule errichtet werden.

Der erste Lehrer und Rector der Schule soll durch Zeugniß einer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zur Anstellung an einer Realschule erster Ordnung qualificirt, die drei folgenden vorzugsweise befähigte und bewährte Elementarlehrer sein.

Dem Rector werden an jährlichem Gehalt 700 Rt. und freie Wohnung oder nach unserer Wahl 100 Rt. jährlich Miethsentschädigung und Annahme-Gebühren von jedem Kinde 10 Sgr. und gleiche Entlassungs-Gebühren;

dem zweiten Lehrer an jährlichem Gehalt 500 Rt., dem dritten 450 Rt., dem vierten 400 Rt. zugesichert.

Wir ersuchen diejenigen, welche zur Annahme einer dieser Stellen bereit sind, sich spätestens bis zum letzten dieses Monats unter Einreichung ihrer Qualifikations- und Führungs-Atteste bei uns zu melden.

Danzig, 15. Februar 1860.

Der Magistrat. (7277)

Bekanntmachung.

Der durch unsere Bekanntmachung vom 25. v. Mts. auf den 20. d. Mts anberaumte Termin wegen Submittirung des Bedarfs an Yellow-Metall und Kupferhautnägeln, wird hierdurch auf den 5. März cr., Mittags 12 Uhr, verlegt und gleichzeitig mit Bezug auf Passus 4. der Lieferungs-Bedingungen bekannt gemacht, daß nicht allein Muntz-Yellow-Metall, sondern auch Yellow-Metall aus jeder anderen Fabrik, sofern es nur von gleich guter Qualität ist, zur Concurrenz zugelassen werden wird. Beim Bolzen-Metall sind neben den Preisen für die Lieferung nach rheinländischem Maaße auch die Preise für die Lieferung nach englischem Maaße anzugeben.

Danzig, den 13. Februar 1860.

Königliche Intendantur der Marinestation der Ostsee.

Bekanntmachung.

Den Vormündern der unter unserer obervormundschaftlichen Aufsicht stehenden minorennen Kinder wird hiermit bekannt gemacht, daß sie für das Jahr 1860 die Erziehungsberichte über ihre Pflegebefohlenen spätestens bis zum 15. April cr. entweder schriftlich unter A gabe des aus ihren Bestallungen ersichtlichen Actenzeichens einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären haben. Das Letztere kann bei unserem Wochendeputirten oder von den in den Bezirken der Gerichtstage von Sobbowitz, Groß Zünder und Stutthof wohnenden Vormündern, auf diesen Gerichtstagen bei Vorzeigung ihrer Bestallung geschehen.

Wer bis über den 15. April d. J. hinaus mit dem Erziehungsbericht im Rückstande bleibt, soll demnächst auf seine Kosten zu einem besonderen Termine vorgeladen werden.

Danzig, den 10. Februar 1860.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Löbau,

den 10. September 1859.

Das im Löbauer Kreise belegene freie Allodial-Rittergut Rynnek No. 17, Litt. A. F. u. G. nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 25,364 Thlr. 23 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

28. März 1860,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: die verwittwete Gutsbesitzer Antoinette Wulffen geb. v. Lebbin, der Gutsbesitzer Oskar Roch v. Rochow und der Einsassensohn Jacob Hogenfeld, so wie der Mitbesitzer Ferdinand Sieg und dessen Ehefrau Regine geb. Klatt, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [5500]

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Felix von Sarnowski zu Pr. Stargardt hat die verehelichte Kaufmann Johanna von Sarnowski zu Pr. Stargardt nachträglich eine Forderung von 140 Rt. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 1. März 1860,

Mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 1. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Pr. Stargardt, den 11. Februur 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

[7281] Der Kommissar des Concurses.

Pannenberg.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Zimmermeisters Heinrich Haase zu Pr. Stargardt der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen und Ansetzung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 24. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nro. 4 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Pr. Stargardt, den 13. Februar 1860.

Königliches Kreis-Gericht

Der Commissar des Concurses.

gez. Strehlke. [7280)

Es wird ein Mädchen vom Lande gesucht zum April oder Mai d. J. für ein

Material-, Schank- und Schnittwaaren-Geschäft

in der Umgegend von Danzig. Näheres zu erfragen in Danzig, **Breitgasse 99.** [7270]

Ein junger Mann (Materialist), sucht zu Ostern d. J. unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Gefällige Adressen werden unter **A. N. B.** in der Exped. d. Bl. angen. [7251]

Als Aufseher wird für ein industrielles Unternehmen ein sicherer Mann mit 400 Rt. Gehalt gesucht. Fachkenntniß ist nicht bedingt. Beauftragt die Herren **Lehmann & Comp.** in Berlin. [7228]

Ein Commis, der m. Correspondenz bewandert und außer guten Empfehlungen eine kleine Caution beibringen kann, findet zum 1. März eine angenehme selbstständige Stellung.

Reflectanten belieben schriftliche Anträge unter der Chiffre **D No. 8** in der Expedition d. Zeitung abzugeben. [7275]

Une jeune personne française désire se placer pour le 1er Avril ou le 1er Mai dans une famille de cette ville en qualité de Bonne.

S'adresser au Bureau de cette feuille sous le chiffre **R. M.** [7252]

Zu Ostern, wenn es sein kann, auch früher, wird ein Geschäfts-Lokal, in Mitten der Stadt gelegen, zu miethen gesucht. Gef. Offerten unter R. V. werden durch die Exp. d. Ztg. erbeten. [7250]

Hundegasse Nr. 5 ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Saaletage, mit Vor- und Hintersaal, einem Entree im Vorder- und einem zweiten im Hinterhause; ferneren 4 Zimmern, Kabinet, Küche und Bequemlichkeit auf einem Flur nebst Zubehör, zwei bequemen Aufgängen zur Wohnung, auch einem großen Altan am Hinterhause, Ostern rechter Ziehzeit zu vermiethen. Näheres **Langgasse 81.** (7265)

STADT-THEATER IN DANZIG.

Freitag, den 17. Februar:
(Mit aufgehobenem Abonnement.)

Benefiz des Herrn Gerstel.

Zum Erstenmale:

Wie geht's dem Könige?

Vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von Müller.

Vorher:

Fritz, Ziethen und Schwerin.

Dramatisirte Anecdote aus dem Leben Friedrichs des Großen in 1 Act von L. Schneider.

Sonntag, den 19. Februar:
(Abonnement suspendu.)

Zum Erstenmale:

Einer von uns're Leut'.

Posse mit Gesang in 3 Acten und acht Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Stolz und Conradi.

Erstes Bild: Ein Vorabend großer Ereignisse. Zweites Bild: Altes und neues Testament. Drittes Bild: Wie Du mir — so ich Dir. Viertes Bild: Aballino, der große Bandit. Fünftes Bild: Der Wecker zur rechten Zeit. Sechstes Bild: Die gefährliche Apotheke. Siebentes Bild: Beim billigen Mann. Achtes Bild: Einer von uns're Leut'.

Die Direction.

Angekommene Fremde.

Am 16. Februar.

Englisches Haus: Fräul. Meyer u. Königl. Mus.-Dir. Stern a. Berlin, Rittergutsbes. Mankiewicz n. Fam. a. Janischau, Bieler a. Melno, Pohl a. Senslau, Rechts-Anw. Valois, Dr. med. Preuß n. Fam. u. Kaufl. Preuß n. Fam. a. Dirschau, Jabus a. Bremen, Schlesinger a. Breslau, Miram a. Chemnitz, Lamm a. Mühlhausen, Pr.-Lieut. a. D. Hundrich a. Charlottenburg, Lieut. v. Königsegg u. v. Spieß a. Pr.-Stargardt, Gutsbes. Schröder n. Fräul. Tochter a. Guettland, Plehn a. Borkau u. Pohl a. Schweizerhoff.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbes. v. Sitzewitz a. Stolp, Kaufl. Schaumberg a. Stettin, Berger a. Berlin, Millerlein a. Leipzig, Mossersohn a. Frankfurt a. O., Däuher a. Neustadt.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. Heyer a. Straschin, Höwelke n. Fam. u. Oberst-Lieut. Höwelke a. Warschemka, Restaur. Höfler n. Frau a. Elbing, Hotelbes. Henning a. Lauenburg.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Wurster a. Frankfurt a. M., Lehme a. Berlin, Gutsbes. Albrecht a. Landsberg, Weber a. Glochau.

Reichhold's Hotel: Rittergutsbes. Kittel a. Zyglond, v. Bülow n. Sohn a. Neu-Guglow, Gutsbes. Rattmann a. Zegartowitz.

Hotel zum Preussischen Hofe: Rittergutsbes. Buchwald a. Mecklenburg-Schwerin, Kaufl. Kasten a. Magdeburg, Siebert a. Culm.

Eisenbahn-Aktien.

Dividende pro 1858.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	74 bz
Aachen-Mastricht	0	4	17 bz u B
Amsterdam-Rotterd.	5	4	69 bz u G
Bergisch-Märk. A.	4	4	73½ B
do. B.	4	4	—
Berlin-Anhalt	8½	4	103½-¼ bz
Berlin-Hamburg	5	4	104 G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	7	4	122 bz u G
Berlin-Stettin	6	4	93½ G
Bresl.-Schw.-Freib.	5	4	81¾ B 80 G
Brieg-Neisse	3	4	46½ G
Cöln-Crefeld	4	4	74 B
Cöln-Minden	7½	3½	122½ B
Cos.-Oderb. (Wilh.)	3	4	34 B
do. Stamm-Pr.	4½	4½	—
do. do.	5	5	—
Ludwigsh.-Berbach	11	5	128½ B
Magdeb.-Halberstadt	13	4	182 B
Magdeb.-Wittenb.	2	4	32½-32¾ bz
Mainz-Ludwigsh. A. u. C.	5½	4	96½ B 96¼ G
Mecklenburger	2	4	42½-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	4	94 B
Niederschl.-Märk.	4	4	91 B
Niederschl. Zweigb.	1	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	5	5	—
Nordb., Fdr.-Wilh.	2	4	48¾ bz
Oberschl. Litt. A u. C	8¾	3½	114 bz
do. Litt. B.	8¾	3½	108½ B
Oesterr.-Frz.-Staatsb.	5	5	130½ B
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	39½ B
Pr. W. (Steele-Voh.)	2	4	49 bz
Rheinische	5	4	83½ bz u B
do. St.-Prior.	5	4	90 B
Rhein-Nahebahn	0	4	42½ bz
Rhr.-Crf.-K.-Gladb.	3½	3½	81½-80½ bz
Stargard-Posen	3½	3½	82½ G
Thüringer	7½	4	99 G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81¾ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 bz
do. do. II	5	59 B
Berg-Märk.	5	101½ G
do. II.	5	101½ G
do. III.	3½	72 bz
do. Düss.-Elb.	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do. Drt.-Soest	4	82½ G
do. do. II.	4½	85½ G
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98½ B
Berlin-Hamb.	4½	102 G
do. II.	4½	— —
Berl.-Pots.-Mgdb. A. u. B.	4	90 B
do. C.	4	90 B
do. D.	4½	97½ B
do. do. III.	4½	98 B
Berlin-Stettin	4½	98½ B
do. II.	4	88 G
do. III.	4	88 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ B
do. II.	5	103 G
do.	4	88 B
do. III.	4	88 B
do. IV.	4	87½ bz
Cosel-Oderberg	4	— —
do.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschl.-Märk.	4	91 B
do. conv.	4	91 B
do. do. III	4	91½ B
do. do. IV	5	102½ G
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	90 G
Oberschl. A.	4	90½ B
do. B.	3½	80 B
do. C.	4	84 B
do. D.	4	84¼ B
do. E.	3½	76 B
do. F.	4½	90 B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Oesterr.-Franz.	3	253 G
Pr. Wilh. (Steele Vw.) I.	5	99 B
do. do. II.	5	98½ B
do. do. III.	5	96 B
Rheinische	4	— —
do. v. St. gar.	3½	77½ G
Ruhr. Cref. K. G.	4½	— —
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do. do. III.	4½	— —
Thüringer	4½	— —
do. III.	4½	100½ B
do. IV.	4½	96½ B

Preussische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	99¾ G
Staatsanl. 1859	5	104½ bz
Staatsanl. 50/52	4	— —
54, 55, 57 u. 59	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	93½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	112¼ bz
Kur- u. N. Schldv.	3½	81¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	99½ G
do. do.	3½	81 G
Börsenh.-Anl.	5	103 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	88 G
do. neue	4	96¾ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	4¼, 90¾ bz
Pommersche	3½	86 G
do. neue	4	89 G
Posensche	4	100½ bz
do.	3½	88 bz
do. neue	4	90 bz
Schlesische	3½	86 bz
Westpreuß.	3½	83 bz
do. neue	4	90½ bz
Kur- u. N. Rentbr.	4	93⅞ G
Pommersche	4	93⅛ bz

Preussische Fonds.

Posensche Rentb.	4	91 G
Preussische „	4	92 G
Westph.-Rh. „	4	93⅛ G
Sächsische „	4	93½ G
Schlesische „	4	93½ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	51½ bz u B
do. Nat.-Anl.	5	58¾-½ bz
do. Pr.-Obl.	4	80 G
do. Eisb.-Loose	—	51 bz u B
do. Bankn. B. Lr.	—	76-75¾ bz
Insk. b. Stgl. 5. A.	5	94½ G
do. do. 6. Anl.	5	105 B
Englische Anl.	5	105½ bz u G
Russ. Pln. Sch. O.	4	83 G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	92⅛ G
do. L. B. 200 Fl.	—	22 G
Pfdbr. n. i. S.-R.	4	86½ B
Part.-Ob. 500 Fl.	4	85¾ G
Poln. Banknot.	—	87 bz u G
Hamb. St.-Pr.-A.	—	99½ G
Kurhess. 40 Thlr.	—	42¾ G
Bad. 35 Fl.	—	30½ bz
Dessauer Pr.-A.	3½	89¼ etw. bz
Schwd. Pr. Pfdb.	—	—

Wechsel-Cours vom 14.

Amsterdam kurz	142¾ bz
do. 2 Mon.	141¾ bz
Hamburg kurz	151 bz
do. 2 Mon.	150⅛ bz
London 3 Mon.	6 18⅜ bz
Paris 2 Mon.	79⅝ bz
Wien. Oesterr. W. 8 T.	75¼ bz
do. 2 Mon.	74⅛ bz
Augsburg 2 Mon.	56 22 G
Leipzig 8 Tage	99¾ bz
do. 2 Mon.	99 bz
Frankfurt a. M. 2 M.	56 24 G
Petersburg 3 Woch.	96¾ bz
Bremen 8 Tage	107⅞ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1858.		Zf.	
Preuß. Bank-Anth.	7⅜	4½	132 G
Berl. Kassen-Verein	6⅝	4	117 B
Pom. R. Privatbank	4⅓	4	77½ bz
Danzig	4⅓	4	78¼ G
Königsberg	4 1/15	4	83½ G
Posen	4½	4	73½ B
Magdeburg	4½	4	73¼ B
Braunschweig	6½	4	82 B
Weimar	5⅓	4	83 B
Rostock	6	4	110 B
Gera	5¼	4	73½ bz
Thüringen	4	4	71 B
Gotha	6	4	71 B
Hamburger Nordd.	6⅞	4	80 bz
do. Vereins	5¼	4	93 bz
Hannover	5	4	89 bz
Bremen	5⅛	4	96 B
Luxemburg	4	4	71 B
Darmst. Zettelbank	5	4	—
Darmstadt	5½	4	61-60½ bz
Leipzig	5½	4	65¾ bz
Meiningen	6	4	71 B
Coburg	6	4	65
Dessau	0	4	19⅞-19½ bz
Oesterreich	7	5	73 etw.-72½ bz u B
Genf	5	4	28¾-28½ bz
Disc.-Comm.-Anth.	5	4	81 B
Berl. Handels-Ges.	5	4	74½ bz
Schles. Bankverein	5½	4	72½ bz u B
Waaren-Cred.-Ges.	5	5	90½ B
Ges. f. Fabr. v. Eisenb.	6	5	67½ bz
Dess. Cont.-Gas-Akt.	7	5	84½ bz
Hörder Hütten	5	5	77 G
Minerva Bergw.-A.	—	5	28½ bz
Neustädter	—	5	—

Gold und Papiergeld.

Louisd'or	108¼ G	Fr. Bkn. m. R.	99⅞ B
Gold pr. Zpfd.	153⅞ G	do. o. R.	99½ B
Gold-Kronen	9 2 bz	Silber pr. Zpfd.	29 20 G

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.